

«Mehr Wertschätzung, weniger Bürokratie»

Und Kantone, die die hausärztliche Versorgung steuern

Ein Wundermittel gegen den chronischen Hausarztmangel gibt es nicht. Behandlungsmöglichkeiten durchaus – allerdings müsste umgehend mit der Therapie begonnen werden. Eine Podiumsdiskussion in Gipf-Oberfrick, die nachwirkt.

Simone Ruffli

GIPF-OBERRICK. Rund 60 Personen verfolgten am Dienstagabend im Pfarreisaal der katholischen Kirche die Diskussion zwischen Dominik Weber, Hausarzt in Buchs, Edith Saner, Präsidentin des Gesundheitsverbands vaka, Grossrätin und neu Co-Präsidentin der Aargauer Mitte-Partei, sowie Anton Schmid, Gipf-Oberfricker ex-CEO des Kantonsospitals Aarau. Das Thema: «Hausarztmangel und die Folgen für die Spitäler». Die Diagnose: Das Gesundheitssystem krankt, unter anderem, weil es an vorausschauender Planung fehlt.

Der Wunsch, geheilt zu sein

Und so stellte sich gleich zu Beginn die Frage: Wird die Bevölkerung im Stich gelassen, wenn es um die hausärztliche Versorgung geht? «Eine provokative Frage», wie Anton Schmid feststellte. «Im 2009 thematisierten Medien eine Ärzteschwemme. Die Politik reagierte.» Was damals in die Wege geleitet wurde, um die Zahl der Ärzte zu reduzieren, müssten wir heute noch immer ausbaden. Dazu komme das Bevölkerungswachstum; von 6 Millionen anno 1980 auf 9 Millionen Menschen



Edith Saner (von links), Dominik Weber, Moderatorin Karin Müller und Anton Schmid.

Foto: Simone Ruffli

heute, bei einer Lebenserwartung, die im Durchschnitt um sieben Jahre gestiegen ist. «Das löst einen Bedarf aus, denn wir alle wollen permanent gut versorgt und geheilt sein», so Schmid. Ein ideales Umfeld für neue Hausärzte könnte man meinen. Schmid rhetorisch: «Empfehl ich euren Kindern einen Beruf, bei dem sie immer die Schuldigen sind? Es fehlt an Wertschätzung!» Da müsse man ansetzen, denn Spitalversorgung sei immer die teurere Variante.

Bürokratie abbauen

Dominik Weber, Edith Saner und Anton Schmid waren sich über den Weg, den es einzuschlagen gilt, einig: Der Bürokratie-Wahnsinn muss gestoppt werden; das Berufsbild aufgewertet werden; das elektronische Patientendossier endlich umgesetzt werden; die Kantone, nicht der Bund, sollen die hausärztliche Versorgung steuern und die Fortschritt

te müssen regelmässig überprüft werden. «Nach über 30 Jahren im Gesundheitswesen kann ich sagen: Die hausärztliche Versorgung gehört in die Verantwortung der Kantone. Und aufgrund der demographischen Entwicklung macht eine möglichst wohnortnahe Grundversorgung am meisten Sinn», betonte Anton Schmid. «Dass die Tarmed-Ablösung nicht gelingt, ist ein Trauerspiel», befand nicht nur Dominik Weber. Er habe nicht den Eindruck, dass die Hausärzte sich zu wenig für ihre Anliegen einsetzen, «es wird einfach zu wenig bewegt». Trotz allem, er sei Hausarzt aus Überzeugung: «So viel Abwechslung wie in der Hausarztmedizin gibt es in keinem anderen Bereich im Gesundheitswesen.»

«Wir hinken mit allem hinterher»

Edith Saner forderte alle Beteiligten zu mehr Offenheit für neue Wege der

Zusammenarbeit auf. Und sie nahm die Politik in die Verantwortung. «Weil bei uns so viele Leute mitreden, hinken wir mit allem hinterher. Die Zulassungsbeschränkung mag vor zehn Jahren richtig gewesen sein, heute haben wir eine andere Realität.» Dass es seit einiger Zeit schon hochqualifizierte Fachleute mit einer Ausbildung in Advanced Practice Nurse (APN) gibt, die Ärzte, Spitex-Organisationen und Pflegeheime wirksam entlasten könnten, sei erfreulich. «Absurd ist, dass APN (aufgrund veralteter Tarife; d. Red.) noch immer nicht abgerechnet werden können.» Für Anton Schmid ist das nur eines von vielen negativen Beispielen: «Wir frustrieren die Leute.»

Zur Podiumsdiskussion eingeladen hatte der Aargauische Katholische Frauenbund, moderiert wurde das Gespräch von Journalistin Karin Müller.



Vollkommen verrückt

Simone Ruffli

«Die höchste Form des Glücks ist ein Leben mit einem gewissen Grad an Verrücktheit.» Dieses Zitat von Erasmus von Rotterdam, dem niederländischen Universalgelehrten und Theologen an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert, habe ich kürzlich gelesen, und daran habe ich mich diese Woche wieder erinnert.

Was, wenn er recht hat, der Erasmus? Vielleicht trägt eine Portion Verrücktheit im Leben ja tatsächlich dazu bei, das Glück zu steigern?

Anstatt lange darüber nachzudenken, wollte ich es versuchen. Zwei ziemlich verrückte Dinge kamen mir spontan in den Sinn: in einem Fledermaus-Anzug von einem Berggipfel stürzen, in einem Haifisch-Becken schwimmen gehen.

Für beides fehlte mir diese Woche die Zeit.

Und so blieb Nummer drei – zweifellos das Verrückteste, was ich seit vielen Jahren getan habe.

Der Puls rasend, das Rüstmesser in der einen, die Aubergine in der anderen Hand machte ich mich an die Arbeit...

Es fehlen mir noch immer die Worte, um den Adrenalin-Kick zu beschreiben, den ich verspürte, als ich jenes Gemüse zum Mund führte, um das ich seit Kindertagen einen grossen Bogen gemacht habe.

Und was für ein Glück, dass es mir heute sogar schmeckt!

Zeihen auf 72 Seiten

ZEIHEN. Frisch gedruckt liegt der 48. Jahrgang der Zeiher Dorfchronik, das «Zeiher Heimatblatt 2023» der Kulturkommission vor. Entstanden sind 72 Seiten mit Ereignissen des letzten Jahres und der Wahl von Christoph Riner in den Nationalrat sowie der Fastwahl von Colette Basler als Höhepunkte.

Eingang in die Chronik fand auch der Museumstag, wo sich alles um alte Kommunikationsmittel drehte. Dank Marc Deiss weiss man jetzt wieder, wie die ersten Strassenlampen im Dorf aussahen, hat er doch ein Exemplar aus dem Jahr 1913 aufgetrieben und restauriert. Elisabeth Glaser erzählt von ihrer Arbeit in der Kulturkommission und wie sie jeweils die Chronik fürs Heimatblatt erstellt. Weitere Porträts gibt es über Simon Meier, der die Jagdprüfung bestanden hat, Robert Probst, der per Töffli in die Niederlande fuhr, oder Mike Greub, der als Hundesporttrichter weltweit im Einsatz ist. Dazu gibt's Geschichten aus Oberzeihen. Meldungen aus Gemeinde und Kirchen sowie Berichte der Vereine ergänzen das Heimatblatt, das wieder abgerundet wird durch die Jahreschronik am Schluss des Heftes. Auch dieses Jahr gibt es den traditionellen Türverkauf im Dorf durch die Mädchenriege, und zwar am kommenden Samstag, 4. Mai. Danach kann das Heimatblatt auch im Volg-Laden oder bei der Gemeindeverwaltung (dort auch im Online-Shop) bezogen werden. (mgt) www.zeihen.ch

FRICKTAL IN BILDERN



TAG DER SONNE MIT BESUCH DES «SOLARBUTTERFLY»

Der zehn Meter lange Wohnwagen «Solar-Butterfly» ist das grösste solarbetriebene Fahrzeug der Welt und derzeit auf dem Weg rund um die Erde, um 1000 Schulen zu besuchen und 1000 Lösungen gegen den Klimawandel zu präsentieren. Die Schule Gipf-Oberfrick nahm den Tag der Sonne als Anlass für einen Klimaparcours und Vortrag des Luzerner Erfinders Louis Palmer. Am Morgen in der Schule, am Nachmittag für die Bevölkerung. Die Feuerwehr ermöglichte zudem einen Blick auf die beiden Photovoltaik-Anlagen auf dem Friedhofsgebäude und dem Kirchendach. Auch das Löschen von Bränden bei PV-Anlagen und Elektroautos wurde erklärt. Allgemein war es ein sehr erfolgreicher Tag der Sonne, unterstützt durch die Gemeinden Frick, Gipf-Oberfrick, Oberhof, Wittnau und Wölflinswil. (mgt)
 Fotos: zVg



«MUSIKSCHULE FRICK IN CONCERT»

25 Querflöten- und einige Gitarrenschülerinnen und -schüler starteten am 5. April zusammen mit vier Musiklehrpersonen ins Musikweekend nach Langenbruck. Das Ziel war, in drei Tagen irische Lieder mehrstimmig einzustudieren. Das einstudierte Programm ist morgen Samstag, 4. Mai, im Rahmen von «Musikschule Frick In Concert», dem Konzert zu 45 Jahre Musikschule Frick, in der Mehrzweckhalle zu hören (16 bis 18 Uhr). (mgt)
 Infos: www.musikschulefrick.ch

Patti Basler und Philippe Kuhn im Monti

FRICK. Die Fricktaler Spoken-Word-Kabarettistin Patti Basler und der Badener Pianist Philippe Kuhn präsentieren in fricks monti ihr neues Programm «L'cke». Stromangellage, Fachkräftemangel, Bildungsdefizite, Steuerschlupflöcher: L'cken! Überall gibt es Lücken. In diese Bresche springen Patti Basler und Philippe Kuhn humoristisch, poetisch und musikalisch, satirisch, scharf und böse. (mgt)

Donnerstag, 9. Freitag, 10. Mai um jeweils 20.15 Uhr in fricks monti, Frick

Gemeinderat zieht Beschwerde in Betracht

OBERRHOF. Im Zusammenhang mit dem geplanten Windpark Burg hat das Departement Bau, Verkehr und Umwelt (BVU) eine Beschwerde von zwei privaten Einsprechern teilweise gutgeheissen (die NFZ berichtete). Gemäss BVU liegen objektive Anhaltspunkte für eine Befangenheit von Gemeindeammann Roger Fricker und Vizeammann Heinz Herzog vor. Weil das Verfahren hängig ist und der Entscheid noch nicht rechtskräftig, verzichtete der Gemeinderat von Oberhof am Montag auf eine Stellungnahme. Inzwischen liess Gemeindeammann Roger Fricker auf Anfrage wissen: «Der Gemeinderat Oberhof prüft den Entscheid des BVU kritisch und erwägt die Einreichung einer Beschwerde beim Verwaltungsgesicht.» (sir)